



Parantatatam

Hallo ihr Lieben, ich habe ein bisschen weitergebastelt. Was haltet ihr davon? Freue mich über jede Kritik und gegebenenfalls Lob wie ein Schneekönig!!

Meine Mutter war nicht schon immer so. es gibt eine Zeit, an die ich mich erinnere, die nach Honig und Sonne riecht. Ich spüre kühle Balkonfließen und gucke durch ein kleines Fenster in der Stoffumrandung unseres Balkons, das extra für mich ganz tief liegt. Ich höre meine Mutter kochen und italienische Lieder mitsingen und meinen Bruder laut und schlecht vorlesen.

Es kann natürlich sein dass ich da einfach noch zu klein war um mitzubekommen, dass es nur für mich glücklich war. Aber ich habe noch diese Bilder von ihr im Kopf, mit glühenden Wangen und einem alten Männerhemd, von oben bis unten mit Farbe bekleckert, wie sie aus ihrem Atelier kommt. Wie schön sie war.

Erstaunlich wie leicht ein Mensch vom Podest, auf das er von seinem Kind gestellt wurde, herunterkraxeln kann.

Schon im Krankenwagen hat sie angefangen sich zu entschuldigen. Und weinen. Ganz groß. Ich finde Eltern müssen versuchen, so lange wie möglich keine Hilflosigkeit ihren Kindern gegenüber zu zeigen. Und wenn sich irgendwann Rollen ganz umkehren ist wirklich eine Grenze überschritten.

Ich sitze im Wartebereich der Notaufnahme. Hinter einer weißen Schwingtür mit schwarzen gummistreifen, wo jemand mit Betten dagegen gedonnert ist, liegt sie irgendwo. Alles ist in sehr helles Neonlicht getaucht, keine Ecken zum Verstecken, außer den gummibremstreifen ist alles Spaceshuttle mäßig weiß. Hinten in einem Gang blinzelt ein Neonlicht ab und zu. An aus an aus, ein Fehler im System. Ich laufe hin und starre hinein bis mir schwindelig ist.

Ich sinke an der Wand zu Boden, Desinfektionsmittelgeruch hüllt mich ein und macht mich zu einem Teil des Inventars. Ich kneife die Augen zu und sehe lila Blitze.

Wie ich Krankenhäuser hasse.

Ich lasse den Oberkörper zur Seite fallen, meine Wange liegt auf dem kühlen weißen Linoleum. So liege ich eine Stunde später noch da, als der Augenbrauenpfleger mich anstupst. Er erzählt mir soweit alles in Ordnung, kein Hirn auf Parkett, nur eine sehr große Wunde am Kopf, die genäht wurde. Ich darf jetzt zu ihr. Will ich zu ihr? Ich muss erstmal auf die Toilette lüge ich.

Ich fliehe aus dem großen Schlund, den elektrischen Schiebetüren am Eingang der Notaufnahme. Tauche vom Licht in die Dunkelheit des Parkplatzes davor, renne zwischen zwei Autos und verabschiede mich dort von dem Knabberzeug, dass es zu meinem Liebesfilm gab. Ich höre auf der Straße Menschen wegen einem gefallenem Tor jubeln.

Zurück zu Braue, der sich mir als Timo vorstellt. Er streicht über meinen Rücken, ich wette er riecht was, ist aber zu höflich ums mir zu sagen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).